

Variété-Vorhang fällt für immer

Broadway Spiel- und Verzehrtheater kann Behörden-Dschungel nicht mehr bewältigen

VON MARTINA RUTSCHMANN

Was hat Publikum gelacht, gestaunt, geweint. War gerührt, aufgewühlt, amüsiert. Während 27 Jahren in der heutigen Form - und zuvor 44 Jahre lang als Zuschauer der Schaubude. Die heutige Form aber, die ist ebenfalls bald die Form von gestern.

«Obwohl wir in Basel eine wunderbare Unterstützung genossen haben, hat sich an den übrigen Schweizer Standorten die politische Lage der Kultur gegenüber dermasen verhärtet, dass der Verwaltungsapparat mit unseren Mitteln nicht mehr zu bewältigen ist - oder zumindest nicht, ohne dabei gesundheitlich in Verlegenheit zu geraten», sagt der 42-jährige Luca Botta.

Der Artist gehört seit 17 Jahren zum Ensemble des Broadway Variétés. Zusammen mit seinen Partnern hat er das Theater vor sieben Jahren vom Basler Künstlerpaar Irma und David Schoenauer übernommen. Die jetzige Entscheidung sei «gut und richtig», sagt Botta. «Auch wenn unsere geliebte Variété-Welt wirtschaftlich gesund da steht, haben wir aus den genannten Gründen entschieden, mit dem Lebensprojekt aufzuhören.» Er sei froh, dass das Team diesen Schritt freiwillig mache. «Wir geben nicht auf, wir hören auf.»



Luca Botta und sein Traditions-Variété bestreiten heute ihre letzte Premiere.

KENNETH NARS

Hochschulabschluss für Artisten

Als Beispiel für die behördlichen Hürden nennt er die strengere Motorfahrzeugkontrolle. Neu muss das Team die rund 30 Wohnwagen-Anhänger alle zwei Jahre und nicht wie früher alle drei Jahre vorführen lassen. Problematisch dabei seien nicht in erster Linie die Kosten, sondern vor allem der zeitliche Aufwand. «Unser Mechaniker braucht im Schnitt zwei Tage, um einen Anhänger für die Kontrolle parat zu machen. Wenn dieser nicht durchkommt, fängt die ganze Arbeit von vorne an.»

Und während es früher ein Leichtes gewesen sei, Artisten aus Übersee für eine Saison zu beschäftigen, müsse man jetzt einen riesigen Behördenlauf auf sich nehmen. Zwei Künstler aus den USA und zwei weitere aus Kanada mussten erstmals ei-

«Wir geben nicht auf, wir hören auf.»

Luca Botta Wortarchitekt und
Direktion Broadway Variété

nen Hochschulabschluss vorlegen oder nachweisen, dass sie seit mindestens zehn Jahren als Spezialisten ihres Metiers tätig sind. «In unserer Branche ist das nicht so einfach, da viele Artisten nur wochen- oder monatsweise angestellt sind und zwischendurch sonst wo arbeiten müssen, um über die Runden zu kommen», sagt Botta.

Ein weiterer Punkt seien die Platzmieten. Diese seien teils viel teurer geworden. Krasses Beispiel: In einer Stadt zahlte das Variété einst 750 Franken für dreieinhalb Wochen, neu werden für dieselbe Dauer 13 000 Franken verlangt. Auch hier betont Botta: «In Basel sind die Preise gleich geblieben.» Basel ist die Heimat des Variétés - und damit jene Stadt, deren Bewohner ein wenig mehr trauern werden

als Leute anderswo, wenn das Zelt 2019 nicht wieder beim Joggeli-Bad steht. Denn einen Nachfolger fand Botta keinen.

Mit dem Ende des Broadway Variétés verschwindet eine Welt, wie es sie sonst nicht gibt. Ein reisendes Theater, das kein klassischer Zirkus ist, aber auch kein Theater mit flauschigen Sitzen in Reih und Glied, sondern eine Mischung aus allem, ein Variété eben, bei dem die Gäste während der Show essen und trinken und die Stimmung locker ist. Was der Professionalität des 17-köpfigen Teams aber keinen Abbruch tut, sie alle sind Profis in ihrem Bereich und arbeiten hart für die Show, die sie ab heute letztmals in Basel zeigen.

Bis 28.10. Basel. www.broadway-variete.ch

CMS-Alterssiedlungen

Nun übernimmt das Bürgerspital

Die Basler Christoph Merian Stiftung (CMS) übergibt den Betrieb von vier ihrer sechs Alterssiedlungen dem Bürgerspital Basel. Die beiden Institutionen haben eine Kooperation im Bereich Wohnen im Alter per Frühling 2019 beschlossen.

In den vier Alterssiedlungen Basler Dybli, Dalbehof, Gellertfeld und Wettsteinpark wird das Bürgerspital Basel «Wohnen mit Service» anbieten. Dieses Leistungspaket beinhaltet insbesondere die tägliche Präsenz der Standortbetreuerinnen, wie die beiden Institutionen gestern mitteilten. Verschiedene weitere Dienstleistungen können nach Bedarf in Anspruch genommen werden. So können etwa Mittagessen bestellt werden, die im «Dalbehof» zentral zubereitet werden. Es handle sich um ein «Rundum-Paket», wie es die CMS nicht anbieten könnte, sagt deren Direktor Beat von Wartburg.

Zu einer Konzeptänderung kommt es an den beiden weiteren CMS-Standorten Friedrich-Oser-Strasse und Albert Schweizer-Strasse auf dem Bruderholz. Diese werden nicht mehr als eigentliche Alterssiedlungen betrieben. Stattdessen bietet das Bürgerspital dort einen mobilen Service an. Nach Angaben der beiden Institutionen bleiben die sechs Liegenschaften mit insgesamt 260 Wohnungen im Besitz der CMS. Das Bürgerspital seinerseits übernimmt die insgesamt elf Angestellten der Alterssiedlungen.

Laut CMS-Direktor von Wartburg können die Bewohner in den beiden Siedlungen auf dem Bruderholz sowie im «Dalbehof» mit tieferen Mieten rechnen. In den übrigen Alterssiedlungen bleiben die Mieten trotz besserem Dienstleistungsangebot unverändert. Die beiden Institutionen haben die Prüfung einer Kooperation im November 2017 angekündigt. Nun haben der Bürgerrat der Stadt Basel und die Kommission der CMS grünes Licht gegeben. Die Übernahme der Alterssiedlungen erfolgt per 1. März 2019. (SDA)

Agrar-Vorlagen haben's in der Stadt schwer

Parolenspiegel Während kantonal nichts ansteht, gelangen Ende Monat gleich drei nationale Geschäfte an die Urne

VON DANIEL BALLMER

Die Ausgangslage der drei eidgenössischen Vorlagen, die am 23. September zur Abstimmung gelangen, könnte unterschiedlicher kaum sein. Da wäre einerseits der Gegenentwurf zur Volksinitiative «Zur Förderung der Velo-, Fuss- und Wanderwege», der bei den Basler Parteien auf breite Unterstützung stösst. Einzig SVP und FDP können nichts damit anfangen. Die Initiative will dazu beitragen, die Veloinfrastruktur zu stärken und vom Fussverkehr zu entflechten, was der Sicherheit aller Verkehrsteilnehmenden dienen soll. Für die CVP beispielsweise «ist die Förderung von Velowegen für unsere Velostadt besonders wichtig und sinnvoll».

Deutlich umstrittener ist dagegen die Fairfood-Initiative, welche die hohen Schweizer Lebensmittelstandards schützen will und gleichzeitig Standards für Importprodukte fordert. Für die SP werde damit das Angebot an umweltfreundlich und fair hergestellten und gehandelten Lebensmitteln gestärkt, was sie unterstützt. Selbst die LDP spricht zwar von «sympathischen Zielen». Umsetzungsprobleme und die Gefahr von starken Preissteigerungen sprächen aber für ein klares Nein.

Einen schweren Stand unter den Baslern Parteien hat dagegen die Initiative «Für Ernährungssouveränität. Die Landwirtschaft betrifft uns alle». Bei den bürgerlichen Parteien fällt sich hochkant durch, und selbst die SP kann sich damit nicht anfreunden. Die Grünen dagegen betonen, dass die Initiative die lokale Produktion stärken und die globale Verantwortung der Landwirtschaft beachten würde.

Parolen Basel-Stadt

	Gegenentwurf zur Veloinitiative	Fairfood-Initiative	Initiative für Ernährungssicherheit
SVP LDP Liberal-demokratische Partei Basel-Stadt	Nein	Nein	Nein
FDP Die Liberalen	Ja	Nein	Nein
CVP	Nein	Nein	Nein
EVP	Ja	Nein	Nein
grünliberale	Ja	Freigabe	Nein
SP	Ja	Freigabe	Nein
GRÜNE GRÜNE BASELSTADT	Ja	Ja	Ja
BastA! Basels starke Alternative	Ja	Ja	Ja

Trinkwasserversorgung

IWB bauen neue Pumpstation

Die Basler Trinkwasserversorgung soll nicht nur sicherer, die Wasserqualität soll auch verbessert werden. Um Anlagen aus den 1960er-Jahren zu ersetzen, bauen die Industriellen Werke Basel (IWB) derzeit auf dem Gelände der Trinkwasserproduktion in den Langen Erlen für rund 24 Millionen Franken eine neue Pumpstation mit Wasserreservoir. Dank der neuen Pumpstation rechnet das Basler Energieversorgungsunternehmen zudem damit, wesentliche Energieeinsparungen zu erzielen.

Nach rund 60 Jahren Einsatz seien die Pumpen und das Mischreservoir sanierungsbedürftig, teilen die IWB mit. Insbesondere die Pumpen, die das Trinkwasser von den Langen Erlen über das Netz bis in die Reservoir schicken, seien aus heutiger Sicht «überdimensioniert und unflexibel». Der Rohbau zur neuen Pumpstation stehe bereits, und erste grosse Leistungstücke würden aktuell eingebaut. Bis zum Abschluss des Projekts betreibt IWB die bisherige Pumpstation weiter und sorgt damit auch während der Bauarbeiten jederzeit für eine sichere Versorgung des Kantons Basel-Stadt mit Trinkwasser.

Die Basler Trinkwasserversorgung benötige eine flexible Pumpleistung, denn der tägliche Verbrauch unterscheidet sich stark: Während im Winter lediglich rund 55 000 Kubikmeter Wasser pro Tag benötigt werden, steigt der Verbrauch an heissen Sommertagen auf mehr als das Doppelte. Die höchste Trinkwasserabgabe ins Netz habe in diesem Sommer 120 000 Kubikmeter betragen - zwei Drittel der Pumpleistung wurden im Pumpwerk Lange Erlen erbracht. (BZ)